



## Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Kammermitglieder

der Vorstand, die Geschäftsführung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle der Hamburgischen Ingenieurkammer-Bau wünschen Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches und erholsames Weihnachtsfest und ein gesundes sowie erfolgreiches Jahr 2024!

*Dipl.-Ing. Peter Bahnsen*  
Präsident

## „Die visionäre Kraft und soziale Verantwortung eines William Lindley wünsche ich mir für den heutigen Berufsstand!“

**Peter Bahnsen war Gründungsmitglied der Hamburgischen Ingenieurkammer-Bau, von 2003 bis 2008 Vizepräsident und seit 2008 ihr Präsident. Zum Jahresende endet seine Amtsdauer – Zeit, in einem abschließenden Gespräch zurückzublicken, aber auch über Gegenwart und Zukunft des Ingenieurberufs und der Kammer zu reden. Das Interview führte Claas Gefroi.**

**Claas Gefroi:** Herr Bahnsen, Sie sind wirklich so etwas wie ein Urgestein. Sie waren schon bei der Gründung der Hamburgischen Ingenieurkammer-Bau in den Jahren 1997 und 1998 dabei und Mitglied des sogenannten Gründungsausschusses und des ersten gewählten Vorstandes. Wie kam es eigentlich zur Gründung der Ingenieurkammer?

### **Impulsgeber Karl H. Schwinn: Wie alles begann**

**Peter Bahnsen:** Das war eine späte Geburt. Hamburg war das sechzehnte und also letzte Bundesland, in dem eine Ingenieurkammer gegründet wurde. Der ursprüngliche Impuls für eine Ingenieurkammer liegt übrigens weit zurück: In den 70er Jahren gab es die Idee zur Gründung einer Bundesingenieurkammer als Körperschaft öffentlichen Rechts. Daraus wurde jedoch nichts, weil das Bundesverfassungsgericht entschied, dass die Zuständigkeit für den Schutz der Berufsbezeichnung des Ingenieurs Ländersache sei. Daraufhin gab es Bestrebungen in vielen Bundesländern, Länderkammern zu gründen, insbesondere initiiert durch den Verband der Beratenden Ingenieure (VBI), weil viele Ingenieur-



Foto: Stefan Karstens

*Peter Bahnsen im Gespräch mit Claas Gefroi*

büros und deren Inhaberinnen und Inhaber als Freiberufler im Baubereich in diesem Verband aktiv waren.

**Claas Gefroi:** Muss man das in Zusammenhang sehen mit der Gründung der Architektenkammern?

**Peter Bahnsen:** Ja. Alle wollten, dass der Ingenieur in Analogie zum Architekten als Berufsbezeichnung auf eine gesetzliche Grundlage gesetzt und geschützt wird. Hier in Hamburg wurde das Projekt Ingenieurkammer maßgeblich initiiert durch Karl H. Schwinn, unseren Gründungspräsidenten und Ehrenpräsidenten. Ich kann

mich gut daran erinnern, da ich seinerzeit in seinem Büro tätig war als junger Ingenieur. Er war sehr aktiv im VBI und in anderen Berufsverbänden. Für die Gründung einer Ingenieurkammer brauchte man natürlich politische Unterstützung. Er hatte einige Bürgerschaftsabgeordnete angesprochen, allerdings alle in der CDU, die damals in der Opposition war. Der Antrag der CDU-Abgeordneten Baseler für die Gründung einer Ingenieurkammer wurde damals von der Regierungsmehrheit abgelehnt.

**Claas Gefroi:** Und dann?

**Peter Bahnsen:** Nach der Wiedervereinigung wurden neue Ingenieurkammern in den neuen Bundesländern gegründet. Das erzeugte einen gewissen Druck auf die Politik nicht nur in Hamburg, sondern in ganz Westdeutschland. Bis zur Wiedervereinigung gab es im Westen nur fünf Ingenieurkammern. In Hamburg kam eine wichtige Unterstützung für die Gründung einer Ingenieurkammer durch den damaligen Präsidenten der Hamburgischen Architektenkammer, Peter Erler. Es gab schließlich ein entscheidendes Gespräch mit dem damaligen Leiter des Baurechtsamtes Herrn Menzel, seinem Mitarbeiter Herrn Zöllig und dem Bausenator Eugen Wagner. Im Gespräch hat Herr Wagner die Herren Zöllig und Menzel gefragt: Brauchen wir das? Und die antworteten: Ja, das macht Sinn, wir müssen die Berufsbezeichnung des Beratenden Ingenieurs auf gesetzliche Grundlage stellen. Dafür brauchen wir eine Kammer, und alle, die diese Berufsbezeichnung tragen wollen, müssen Pflichtmitglieder der Kammer werden. Gleiches sollte auch für die bauvorlageberechtigten Ingenieurinnen und Ingenieure gelten. Dieses Gespräch im Sommer 1996 war die Geburtsstunde für die Gründung der Hamburgischen Ingenieurkammer-Bau.

#### **Nachwuchssorgen – und wie man sie auflöst**

**Claas Gefroi:** Seit der Gründung ist die Mitgliederzahl steil nach oben gegangen. Denken Sie, dass da bald der Zenit erreicht ist?

**Peter Bahnsen:** Das stimmt. Wir sind seinerzeit auf der ersten Mitgliederversammlung mit 245 Mitgliedern gestartet und sind heute knapp 700. Wir haben uns also fast verdreifacht. In den letzten Jahren hatten wir im Schnitt eine Zunahme von 20 Mitgliedern pro Jahr und bislang sieht es nicht so aus, als ändere sich das kurzfristig. Aber die Zeiten wandeln sich. Die konjunkturellen Rahmenbedingungen, beispielsweise im Wohnungsbau, sehen gerade nicht so gut aus. Andererseits gibt es enorme Herausforderungen, zum Beispiel im Bereich der Infrastruktur, für die die Arbeit von Ingenieurinnen und Ingenieuren gebraucht wird.

**Claas Gefroi:** Aber es gibt offensichtlich ein starkes Problem bei der Gewinnung von Nachwuchs. Warum ist es so schwer, junge Leute für den Beruf zu begeistern?

**Peter Bahnsen:** Es liegt zum einen am zu geringen Bekanntheitsgrad des Berufs Bauingenieur. Wenn die Menschen etwas mit dem Bauen und Planen verbinden, dann ist das fast immer der Beruf des Architekten. Der Bauingenieur, das ist nur der, der die Statik macht. Es ist der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt, wie vielfältig der Beruf des Bauingenieurs ist und wie umfassend das Studium des Bauingenieurwesens ist: von Straßenbau über Tiefbau, Hochwasserschutz, Brückenbau bis zur Tragwerksplanung. Doch trotz immer weiterer Aufgaben müssen wir aktuell zur Kenntnis nehmen, dass immer weniger junge Menschen sich für ein Studium des Bauingenieurwesens entscheiden. Das ist mit Sicherheit auch dem demographischen Wandel geschuldet, aber wir müssen unbedingt Imagepflege betreiben. Wenn man sich mit jungen Leuten unterhält, die noch zur Schule gehen und fragt, was sie werden wollen, kommt häufig die Antwort: Ich möchte irgendetwas machen, wo ich mich für unsere Umwelt einsetzen kann, etwas Nachhaltiges. Genau das machen wir doch als Bauingenieurinnen und Bauingenieure. Das müssen wir viel mehr vermitteln. Ohne unseren Berufsstand gäbe es keine Nachhaltigkeit des Bauens, keine Kreislaufwirtschaft, keinen schonenden Umgang mit den Ressourcen. Und natürlich müssen die Themen auch im Studium eine viel größere Rolle spielen.

**Claas Gefroi:** Die Hamburger Kammer ist ja bei der Gewinnung und Förderung von Nachwuchs sehr aktiv. Aber müsste nicht auch die Politik da ran, und diese Aufbauarbeit leisten? Die Transformation zu einer nachhaltigen Infrastruktur, Wirtschaft und Gesellschaft braucht ja die entsprechenden Fachleute.

**Peter Bahnsen:** Ja, das ist richtig, aber der Impuls muss von der Ingenieurseite kommen. Das sind nicht nur die Kammern, sondern auch die Verbände, auch die Bauwirtschaft. Das Problem des Fachkräftemangels ist ja nicht neu. Hier in Hamburg gibt es seit 2013 den Verein Bauingenieure für Hamburg, in dem auch die Kammer Mitglied ist. Die Initiative dafür ging seinerzeit vom LSBG und von der Wirtschaftsbehörde aus. Ich war von 2013 bis 2021, also acht Jahre lang, Vorsitzender. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, für den Ingenieurnachwuchs zu werben – und zwar übergreifend von den planenden Büros, von den Kammern, von den Verbänden, von den Behörden. Da sind die Verbände dabei, die Hochschulen, also die TU Hamburg, die HCU, aber auch die Ämter LSBG und HPA, denn die öffentlichen Institutionen haben genauso das Nachwuchsproblem. 2013 hieß es, dass allein bei der HPA bis 2018, also einem Zeitraum von fünf Jahren, 400 Ingenieurinnen und Ingenieure in den Ruhestand gehen. Mittlerweile ist der Verein tragfähig ohne finanzielle Unterstützung des Senats und hat 45 Mitglieder. Da sind viele Ingenieurbüros dabei, aber auch kleine, mittelständische und große Firmen, die gemeinsam Nachwuchsarbeit machen. Wir gehen beispielsweise auf Messen an den Hochschulen, sei

es hier in Hamburg oder in Braunschweig, Aachen oder Dresden. Wir werben für das Ingenieurstudium und den Ingenieurberuf und dafür, für Studium oder die Berufsausübung nach Hamburg zu kommen.

#### **Ausbildung: „Sechs Semester reichen nicht!“**

**Claas Gefroi:** Ist denn die Ausbildung in Hamburg zeitgemäß und finanziell und personell ausreichend unterfüttert?

**Peter Bahnsen:** Es gibt zwei Themen, die uns da beschäftigen. Zum einen die Ausbildungsdauer: Für den Bachelor-Abschluss sind mindestens 6 Semester Studiendauer erforderlich. Das ist in vielen Fällen auch die Regelstudiendauer. Aber unser Beruf ist so breit aufgestellt, dass eine gründliche Ingenieurausbildung nicht in sechs Semestern möglich ist. Die Zäsur war die vor allem von großen Industrieunternehmen geforderte Einführung von Bachelor und Master in unserem Bereich. Deren Aussage war: Wir brauchen schnell ausgebildete Ingenieurinnen und Ingenieure, die dann im Unternehmen ein Training on the job durchlaufen, um spezifische Aufgaben zu erfüllen. Aber wir im Baubereich sind ja viel stärker mittelständisch aufgestellt und kleinteilig strukturiert. Wir brauchen deshalb gut und umfassend ausgebildete Ingenieure – und das nicht nur auf der planerischen, sondern auch auf der ausführenden Seite, denn wir haben ja auch einen starken Mittelstand im Baugewerbe, in der Bauindustrie. Also: Sechs Semester sind zu kurz. In einem Gespräch mit mir hat die damalige Stadtentwicklungssenatorin Stapelfeldt gesagt: Herr Bahnsen, können Sie mir mal erklären, wie ein Ingenieur innerhalb von sechs Semestern sein Studium absolvieren soll. Sie müssen doch 8 Semester fordern, mindestens. Das war auch immer unser Ansatz, aber der Zug ist abgefahren. Am Bachelor/Master-System und den zu kurzen Studienzeiten ist derzeit nicht zu rütteln.

**Claas Gefroi:** Wie ist das denn in der Realität? Sind denn Bachelorabsolventen in den Büros überhaupt einsetzbar?

**Peter Bahnsen:** Das kommt auf die Fähigkeiten des Absolventen oder der Absolventin an. Aber sie bedürfen einer längeren Einarbeitungszeit. Nicht jedes Büro kann diese Zeit und das Geld dafür investieren.

#### **Viel in Bewegung: Vom Wandel des Berufsbildes**

**Claas Gefroi:** Reden wir über die Entwicklung des Berufsbildes. Wie hat sich der Ingenieurberuf über die 25 Jahre, die Sie in der Kammer gewirkt haben, verändert?

**Peter Bahnsen:** Das Aufgabenspektrum ist viel breiter geworden mit Themen wie Nachhaltigkeit, Energieversorgung, Kreislaufwirtschaft. Bauingenieurinnen und Bauingenieure müssen auch mehr mit anderen Ingenieursparten und den Architektinnen und Architekten zusammen arbeiten. Auch das Thema TGA spielt eine



Foto: Stefan Karstens

*Peter Bahnsen im Gespräch mit Claas Gefroi*

riesige Rolle; da muss ich als planender Ingenieur entsprechende Grundkenntnisse haben. Und es gibt ganz neue Aufgabenfelder: Offshore-Windkraftanlagen, LNG-Terminals, Wasserstoff-Pipelines – für all diese Planungen sind Ingenieurinnen und Ingenieure zuständig. Es gibt viel Bewegung, das ist spannend. Ich selbst habe das auch in den 80er Jahren erlebt. Ich bin von der Ausbildung her klassischer konstruktiver Bauingenieur, wollte immer Brückenbau machen. Dann kam der Sanierungsfall der Giftmüll-Deponie Georgswerder hier in Hamburg. Ich wurde Projektleiter für die Sanierung der neuen Oberflächenabdeckung und -gestaltung und musste mich in kurzer Zeit vollständig umorientieren. Ich kam plötzlich mit Chemikern, Physikern, Toxikologen und Juristen zusammen. Da habe ich sehr schnell lernen müssen, interdisziplinär zu arbeiten und zu denken.

**Claas Gefroi:** Wie wichtig ist dabei das Thema der Kommunikation? Wird diese Fähigkeit ausreichend im Studium vermittelt?

**Peter Bahnsen:** Nein, das wird entweder gar nicht vermittelt oder wenn, dann nur am Rande. Deshalb haben wir in der Ingenieurkammer auch gesagt, dass wir etwas tun müssen, um die Fähigkeiten, die nicht im Studium gelehrt werden, zu vermitteln. So ist unser Trainee-Programm entstanden. Da hat sich eine Projektgruppe zusammengesetzt, um etwas zu entwickeln für junge Ingenieurinnen und Ingenieure, die über den Tellerrand hinweg schauen wollen, die interdisziplinär mit anderen Sparten zusammenarbeiten wollen, die Führungsaufgaben übernehmen oder die Leitung eines Büros übernehmen wollen. Da reichen Berufskennnisse nicht mehr aus. Man muss rechtliche und administrative Kenntnisse besitzen, die Fähigkeit besitzen, Managementaufgaben wahrzunehmen, Personal zu führen – all diese Themen, die unter Softskills laufen. Das Trainee-Programm ist gerade vor 4 Wochen gestartet. Ich bin fest davon überzeugt, dass das eine wirklich gute Sache ist und Erfolg haben wird.

**Claas Gefroi:** Gibt es schon Rückmeldungen, wie es läuft?

**Peter Bahnsen:** Wir haben vor zwei Jahren eine Umfrage unter den Hamburger Ingenieurbüros gemacht, weil wir wissen wollten, ob es für ein solches Programm überhaupt Bedarf gibt. Es gab 50 Rückmeldungen, zwei Drittel davon positiv. Am Ende sind wir erst einmal mit nur sieben Trainees gestartet. Ein wenig abschreckend wirkt möglicherweise, dass das Programm fast ein dreiviertel Jahr läuft und natürlich gutes Geld kostet. Aber dafür haben wir exzellente Referentinnen und Referenten engagiert, die wertvolle Kenntnisse vermitteln. Ich habe nach den ersten Seminartagen mal nachgefragt, wie es läuft und nur Positives gehört.

**Claas Gefroi:** Macht es denn Sinn, dass man solche Programme gar nicht unbedingt alleine macht, sondern die Kooperation mit anderen norddeutschen Kammern sucht?

**Peter Bahnsen:** Ja, durchaus. Wir haben das auch diskutiert, ob wir die anderen Nordkammern mit einbeziehen. Ich habe deren Präsidenten angesprochen und gefragt, ob sie Interesse hätten, mitzumachen. Sie waren noch abwartend und so haben wir uns dafür entschieden, das Programm jetzt zunächst alleine zu starten. Aber ich hoffe, die anderen Kammern schließen sich aufgrund unserer positiven Erfahrungen bald an und wir bilden beim Trainee-Programm einen Verbund. Was mich ja sehr freut: Einer der Teilnehmenden kommt aus Schleswig-Holstein, aus Husum.

#### **Kleine Kammer ganz groß: Über die Rolle auf dem bundespolitischen Parkett**

**Claas Gefroi:** Da kommen wir auf einen weiteren Punkt: Wie kann man eigentlich als relativ kleine Kammer in einem Stadtstaat auch überregionale, bundesweite Wirkung entfalten und sich profilieren? Und wie kann man sich gegen die Schwergewichte behaupten?

**Peter Bahnsen:** Ich denke, wir schaffen es ganz gut, uns Gehör zu verschaffen und auf Augenhöhe mit den größeren Kammern wie NRW, Bayern oder Baden-Württemberg zu agieren. Wir haben uns immer eingebracht, auch in zahlreichen Gremien der Bundesingenieurkammer. Und es gibt darüber hinaus einen sogenannten Länderbeirat, der 2008 installiert wurde. Der setzt sich zusammen aus den Präsidentinnen und Präsidenten der 16 Länderkammern. Im Grunde ist das ein erweiterter Vorstand, der sich zweimal im Jahr trifft, dessen Vorsitz ich auch in den letzten zwei Jahren innehatte. Dort werden Themen bearbeitet und Positionen eingenommen, die dann auf der Bundesingenieurkammer-Versammlung, wo ja weitere Delegierte sind, eingebracht werden. Diese Treffen dienen auch dem Austausch und der Vernetzung der Länderkammern. Ich denke, ich kann ohne Überheblichkeit sagen, dass wir

als Hamburger Kammer ein Gewicht und eine Stellung haben in Berlin.

**Claas Gefroi:** Die Bundesingenieurkammer vertritt die Interessen der in den Länderkammern versammelten deutschen Ingenieurinnen und Ingenieure. Wie ist deren Lage? Schafft sie es, durchzudringen in den politischen Gremien und Ministerien? Ist das schwerer oder leichter geworden? Ich nenne mal das aktuelle Beispiel Gebäudetyp E, wo es zwar eine politische Bereitschaft zur Umsetzung gibt, aber beispielsweise bei der notwendigen Änderung des Zivilrechts dann doch eine Zögerlichkeit eintritt.

**Peter Bahnsen:** Die Bundesingenieurkammer ist da gut eingebunden und aufgestellt. Sie ist ein wichtiger Ansprechpartner für die Politik. Für Lobbyarbeit braucht man allerdings einen langen Atem. Politische und administrative Prozesse brauchen oftmals Jahre. Wir hatten zudem vor zwei Jahren einen Regierungswechsel und das bedeutete neuer Zuschnitt der Ministerien, ein ganz neues Bauministerium, neue Leute, neue Zuständigkeiten. Die Bundesingenieurkammer musste neue Kontakte aufbauen und pflegen – das braucht seine Zeit. Aber ich sage auch ganz klar: Wäre die BIngK größer, wäre sie auch stärker und schlagkräftiger. Sie hat gegenwärtig fünfzehn Mitarbeiter; das ist recht wenig.

**Claas Gefroi:** Würde es helfen, wenn die Bundesingenieurkammer eine Körperschaft werden würde?

**Peter Bahnsen:** Vom Grundsatz her schon. Man sieht es ja auf Landesebene, dass eine Körperschaft ein anderes Gewicht und andere Aufgaben hat auf gesetzlich legitimer Grundlage als ein Berufsverband.

**Claas Gefroi:** Es gibt da aber keine konkreten Überlegungen dazu?

**Peter Bahnsen:** Nein.

#### **Entrümpeln, aber richtig**

**Claas Gefroi:** Der Bereich des Planens und Bauens leidet, da sind sich eigentlich alle einig, unter einer Überfrachtung mit Normen, Regeln und Gesetzen. Wie stark sollte das Auslichten ausfallen, was ist aus ihrer Sicht entbehrlich oder hinderlich?

**Peter Bahnsen:** Unsere Genehmigungsverfahren sind zu aufwändig und zu langwierig; es muss hier einiges verschlankt werden. Aber das darf nicht zu Lasten der Nachhaltigkeit gehen. Wenn ich höre, dass ein Verbandssprecher der Wohnungswirtschaft meint, das Entrümpeln sollte sich auf die Vorschriften und Regeln für mehr Nachhaltigkeit und energetische Verbesserung fokussieren, kann ich dem keinesfalls folgen. Ich bin wohl der Meinung, dass man Abstriche hier und da machen kann und das hat man jetzt ja auch getan, indem man

vom EH40 abgerückt ist. Das war im Übrigen schon länger unsere Forderung. Den Ingenieurkammern war schon länger klar, dass es nicht richtig ist, nur auf den Energieverbrauch und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß des Gebäudes im Gebrauch zu schauen, sondern dass man auch schauen muss, was beispielsweise in der Herstellung geschieht. Am Ende muss es darum gehen, dass wir die Klimaschutzziele auf eine nachhaltige, effiziente und wirtschaftlich machbare Weise erreichen.

**Claas Gefroi:** Sie sprachen davon, dass der Ingenieurbereich stark mittelständisch und von Kleinteiligkeit geprägt ist. Wird sich das halten lassen? Wir sehen ja den Trend, dass bei den Vergabe- und Wettbewerbsverfahren und durch die EU-Rahmenbedingungen für Ausschreibungen fast nur noch große, erfahrene Büros zum Zuge kommen. Und auch die immer komplexere Planung erfordert fachliches Know-how, spezialisierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und anspruchsvolle Soft- und Hardware. Kommen da die kleinen und mittleren Büros irgendwann unter die Räder?

**Peter Bahnsen:** Der Trend geht eindeutig zu größeren Einheiten. Sie haben die Punkte angesprochen. Gerade dieses ausufernde Verlangen nach Referenzen ist ein immenses Problem. Das können die kleinen Büros einfach nicht – und damit sind sie raus, obwohl sie vielleicht den besseren, innovativeren Ansatz gehabt hätten. Wir sehen im Ergebnis immer mehr Büros mit 20 bis 50 Mitarbeitenden. Kleinere Büros haben wohl in Zukunft nur noch eine Chance, wenn sie sich irgendwo auf einem Gebiet spezialisiert haben. Ich bedaure das sehr.

#### **Brücken und Behörden: Vom alltäglichen Kampf für die Baukultur**

**Claas Gefroi:** Ihnen war die Baukultur immer ein besonderes Anliegen, nicht in Sonntagsreden, sondern in der Praxis. Die Hamburgische Ingenieurkammer hat sich beispielsweise positioniert bei der Sternbrücke oder der Köhlbrandquerung. Erreicht man damit etwas? Sollte die HIK-Bau diesen Kurs beibehalten?

**Peter Bahnsen:** Uneingeschränkt, unbedingt! Sie haben ja eben auch zwei Beispiele aufgeführt, wo es wichtig war, dass wir uns eingebracht haben. Bei der Sternbrücke muss ich sagen, hätten wir uns sogar noch früher und noch mehr einbringen können. Es gab 2021 ein Expertengespräch, an dem ich teilgenommen habe. Initiiert wurde es durch die Bundesstiftung Baukultur, durch Reiner Nagel. Da waren wirklich Experten dabei: Professor Sobek, Professor Marx – der deutsche Experte für Eisenbahnbrücken. Wir haben vor Ort diskutiert und eine Ortsbegehung gemacht mit ungefähr 30 Kolleginnen und Kollegen, auch von der Bahn und der Verkehrsbehörde. Und dennoch hat die Hamburger Politik den Ball nicht aufgenommen, sondern die überdimensionierte ursprüngliche Planung durchgeboxt. Das Verfahren ist und bleibt ein Unding und das Ergeb-



Foto: Stefan Karstens

Peter Bahnsen im Gespräch mit Claas Gefroi

nis, die projektierte Brücke, eine Schande für unseren Berufsstand.

**Claas Gefroi:** Welche Lehren kann und sollte man daraus ziehen?

**Peter Bahnsen:** Es gibt nun immerhin als Lehre aus dem Desaster einen Brückenbeirat für die Brücken der Bahn. Ein richtiger Ansatz, der für die Sternbrücke leider zu spät kommt.

**Claas Gefroi:** Sitzt da ein Vertreter der Ingenieurkammer drin?

**Peter Bahnsen:** Gerade vor vier Wochen fand ein Treffen statt, und auch die Ingenieurkammer war mit Vizepräsident Konrad Rothfuchs vertreten. Das ist extrem wichtig, dass wir da eingebunden sind und frühzeitig erfahren, welche Projekte und Verfahren laufen, damit wir uns rechtzeitig fachlich einbringen können.

**Claas Gefroi:** Der zeitliche Ablauf von Planungen scheint dabei ein Hauptproblem zu sein. Es scheint ja eine relativ autarke Vorplanung gegeben zu haben, in die nur wenige involviert waren. Die wird dann vorgelegt und dann ist natürlich immer schon ein Zeitpunkt erreicht, wo es ganz schwierig ist, das noch einmal grundsätzlich in Frage zu stellen.

**Peter Bahnsen:** Ja, richtig. Stakeholder wie die Kammer müssen früher einbezogen werden. Das heißt auch für uns, dass wir einen engeren Kontakt zu den Bauherren aufbauen müssen – ob es nun die Bahn, die Hochbahn, die HPA, die Bundesautobahn GmbH oder die Stadt selbst in Form der Verkehrsbehörde ist. Natürlich wollen wir gute Wettbewerbe, aber die vorzubereiten braucht Zeit um ein gutes Programm zu erarbeiten. In der Realität steht alles immer unter enormen Zeitdruck und einem sehr engen Korsett aus Vorgaben, so dass die planerischen Spielräume sehr klein sind. Wir müssen

da als Kammer früher ran und intensiver Einfluss nehmen und dürfen nicht darauf warten, dass wir gefragt werden. Wir wollen ja nicht Verhinderer sein, sondern wir wollen den Bauherrn begleiten und für unsere Stadt, für unsere Umwelt ein tolles Bauwerk erreichen. Darum geht es: die beste Lösung und auch eine wirtschaftliche.

#### **Köhlbrand-Querung: Am Ball bleiben!**

**Claas Gefroi:** Die Ingenieurkammer hat sich ja, wie ich finde, bravourös eingebracht in Sachen Köhlbrandquerung im von Ihnen beschriebenen Sinne: Sich einsetzen für die beste Lösung und dafür erst einmal mit Transparenz die Grundlage schaffen. Die Stellungnahmen und auch die Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zusammen mit der Architektenkammer haben eine große Resonanz erzeugt und zusammen mit der kritischen Berichterstattung in der Presse zu einem Umdenken in der Wirtschaftsbehörde geführt. Gutachten sind nun öffentlich und die HPA äußert sich zum Stand der Planungen. Nun stellt sich die Frage: Wie geht es weiter? Wie bleibt die Ingenieurkammer da am Ball?

**Peter Bahnsen:** Schön, dass Sie das sagen. Und über die Frage habe ich auch in den letzten Wochen nach unserer tollen Veranstaltung nachgedacht. Wir wissen jetzt, was der Stand ist. Dabei darf es nicht bleiben. Die städtischen Stakeholder müssen bei so einem bedeutenden und ja auch teuren Infrastrukturprojekt auch in den weiteren Entscheidungs- und Planungsprozess einbezogen werden. Darauf sollte die Kammer drängen. Wir müssen rechtzeitig – also Anfang des nächsten Jahres – Kontakt aufnehmen zur HPA und zum Realisierungsträger REGE, um zu erfahren, wohin die Reise gehen soll. Und wir sollten auch auf politischer Ebene auf einen wirklich guten Wettbewerb drängen.

**Claas Gefroi:** Neben diesen konkreten Interventionen hat die Ingenieurkammer in den letzten Jahren immer mehr für die Baukultur im Ingenieurbau geworben. Es gab verschiedene Ausstellungen, den Schülerwettbewerb, den Podcast, und der Ingenieurbauführer Hamburg ist erschienen. Der ist ja ein fantastisches Standardwerk, das aber eben auch für Laien verständlich und interessant ist. Sollte, muss sich eine Ingenieurkammer auch in Zeiten knapperer Kassen solchermaßen baukulturell engagieren?

#### **Ingenieurbau-Kultur: Die Verantwortung für's Ganze**

**Peter Bahnsen:** Unbedingt. Das ist ja Öffentlichkeitsarbeit. Damit können wir präsentieren, was unser Be-

rufsstand leistet und wie das Berufsfeld von Ingenieurinnen und Ingenieuren aussieht. Wir müssen diese Vielfalt, diese Breite zeigen. Wir gestalten die Umwelt ganz maßgeblich mit. Und das wird im Ingenieurbauführer gezeigt, vom 19. Jahrhundert bis heute. Wenn ich an Persönlichkeiten denke wie William Lindley. Wie breit dieser geniale Ingenieur schon aufgestellt war und was er alles geleistet hat. Die erste Eisenbahnlinie von Hamburg nach Bergedorf, der moderne Wiederaufbau der Innenstadt nach dem Hamburger Brand 1842, das neue Abwassersystem. Und er war auch Sozialreformer, er hat die erste öffentliche Badeanstalt gebaut, diese Rotunde, die dann in den 1960er Jahren abgerissen wurde für das heutige Saturn-Parkhaus. Er hat die Politik überzeugt, dass die hart arbeitenden Hafentarbeiter die Möglichkeit erhalten müssen, sich zu waschen. Er war ein so weitsichtiger Ingenieur, man nehme nur die Wasserkunst. Er hat völlig richtig erkannt und umgesetzt, dass das Frischwasser auf der oberen Elbseite, in Rothenburgsort, entnommen und in Filteranlagen gereinigt und das Abwasser auf der Unterelbe-Seite in Altona eingeleitet werden muss. Ein exzellenter Ingenieur und Sozialreformer. Solche Weitsicht, solche visionäre Kraft und soziale Verantwortung wünsche ich mir auch heute in unserem Berufsstand.

**Claas Gefroi:** Wenn man ihnen zuhört und spürt, wie Sie für die Ingenieurbaukunst brennen, fällt es schwer zu glauben, dass Ihre Amtszeit im Dezember endet und Sie sich zurückziehen. Oder wollen Sie doch noch ein bisschen mitwirken und verändern?

**Peter Bahnsen:** Natürlich werde ich hier nicht mehr weiter aktiv mitgestalten. In meinem Alter sollte man sich aus dem Tagesgeschäft zurückziehen und die Jüngeren machen lassen. Wenn mein Rat mal gefragt ist, werde ich ihn natürlich geben. Und ich werde mich aufgrund meiner Leidenschaft zum Bauingenieurberuf weiterhin um den Erhalt und die Dokumentation der Hamburger Baugeschichte kümmern. Außerdem habe ich mir vorgenommen, mehr Spaziergänge zu machen, mir die Gebäude, die Stadtgestaltung genauer anzuschauen. Das ist alles etwas zu kurz gekommen. Also Sie sehen, ich kann gar nicht ganz loslassen.

**Claas Gefroi:** Und das ist mit Sicherheit ein Gewinn für die Baukultur der Stadt. Herr Bahnsen, ich danke Ihnen herzlich für das Gespräch!

Impressum:	Deutsches IngenieurBlatt Regionalausgabe Hamburg	E-Mail: <a href="mailto:kontakt@hikb.de">kontakt@hikb.de</a> Internet: <a href="http://www.hikb.de">www.hikb.de</a>
Herausgeber:	Hamburgische Ingenieurkammer – Bau Körperschaft des öffentlichen Rechts Grindelhof 40, 20146 Hamburg Telefon: 040 4134546-0 · Telefax: 040 4134546-1	Redaktion: Dr. Holger Matuschak, Claas Gefroi, Wiebke Sievers
		Redaktionsschluss: 20.11.2023

# Aufruf zur Beteiligung: PROJEKTOR – Der Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst für junge Leute 2024

Neben den klassischen Projektführungen, dem Zeitzeugenformat und den thematischen Touren wird der Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst 2024 wieder ein Angebot an das ganz junge Publikum machen: den PROJEKTOR – diverse baukulturelle Formate zum Miterleben und Mitmachen. Die Ideen zu den Veranstaltungen für PROJEKTOR kommen aus den Planungsbüros und von den Planer\*innen; die Veranstaltungen finden in den Büros statt oder werden von diesen andernorts angeboten und durchgeführt. Ziel der Veranstaltungen soll es sein, dass die Kinder und Jugendlichen in den direkten Austausch mit Planungsprofis kommen.

Das Team Tag der Architektur und Ingenieurbaukunst freut sich auf Ihre Ideen oder zunächst gerne über ihr Interesse am PROJEKTOR. Stephan Feige und Rita Strate stehen Ihnen unter Telefon 040 441841-54, tda@akhh.de für alle Fragen zur Verfügung. Und wer sich von den Kolleg\*innen inspirieren lassen möchte: Das Programm aus dem Juni 2023 ist unter [www.tda-hamburg/projektor](http://www.tda-hamburg/projektor) noch einsehbar.

Für PROJEKTOR gelten folgende Rahmenbedingungen:

- Termin: Samstag, 29. Juni und Sonntag 30. Juni 2024
- Zielgruppe: Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 18 Jahren. Die Einschränkung auf eine bestimmte Altersklasse ist möglich und in der Regel sinnvoll.
- Formate, Methoden, Inhalte: Architektur, Ingenieurbau, Stadtplanung und Stadtentwicklung sind die Themen, weitere Beschränkungen gibt es nicht.
- Dauer: 30 Minuten bis max. dreieinhalb Stunden, einfache oder mehrfache Durchführungen, nacheinander oder parallel.
- Beratung Didaktik/Durchführung: Team KLICK Kindermuseum/Hochform Kinderarchitekturmuseum in der Hafencity und Susanne Szepanski, Referentin „Architektur und Schule“ der HAK.
- Materialien: Verbrauchsmaterial, Arbeitszeug und Werkzeuge können in überschaubarer Größenordnung zur Verfügung gestellt bzw. Ausgaben dafür erstattet werden.

## Das Deutsche IngenieurBlatt

Das Deutsche IngenieurBlatt (DIB) ist das offizielle Mitteilungsorgan der Bundesingenieurkammer und der 16 Ingenieurkammern der Länder. Es beinhaltet den jeweiligen Regionalteil mit wichtigen Informationen der jeweiligen Länderkammer und informiert im Hauptteil regelmäßig insbesondere über aktuelle Fragen des Planens und Bauens.

Zum Jahreswechsel wird sich einiges ändern: Künftig wird es statt 10 gedruckter Ausgaben im Jahr nur noch sechs geben. Der Grund hierfür sind massiv gestiegene Kosten verbunden mit einer sehr stark schwindenden Bereitschaft von Werbekunden, Anzeigen in klassischen Printmedien zu schalten. Solche Anzeigenerlöse sind aber immer ein wesentlicher Bestandteil der Finanzierung des DIB gewesen, so dass der weitestgehende Wegfall schlicht nicht kompensiert werden kann.

Gleichzeitig ist es in heutigen Zeiten aber auch aus Nachhaltigkeitgesichtspunkten unausweichlich, sich über neue Zugangswege zu Wissen und Fachexpertise Gedanken zu machen. Insofern freuen wir uns Ihnen mitteilen zu können, dass es künftig neben der Ihnen schon bekannten Möglichkeit, das DIB als ePaper zu beziehen, zwei weitere Veränderungen geben wird, die Ihnen als Mitglied unsere Inhalte nicht nur aktueller, sondern auch moderner und interaktiver präsentieren werden:

Zum einen wird es künftig ein Portal [www.deutsches-ingenieurblatt.de](http://www.deutsches-ingenieurblatt.de) geben, auf dem Sie als Mitglied zu jeder Zeit und von jedem Ort Zugang nicht nur zu ingenieurwissenschaftlichen Fachbeiträgen, Artikeln und Meldungen, sondern auch zu neuen Inhalten wie Videoformaten oder Podcasts haben werden.

Zum anderen wird ein Infoservice eingerichtet, der Sie per Mail auf neue interessante Inhalte dieses Portals in Kurzform hinweisen wird. Dieser Infoservice soll alle 14 Tage erscheinen und die Hürde, die wir bereits früher vor allem im Hinblick auf Aktualität hatten, überwinden helfen.

Mithilfe dieser neuen Struktur wird es möglich sein, die fachliche Ausrichtung des Deutschen Ingenieurblattes weiter zu schärfen, und gerade mittels der verstärkten Onlinepräsenz werden auch weitere Zielgruppen – wie etwa Studierende – noch gezielter angesprochen.

Zusätzlich hat die Bundesingenieurkammer den für das DIB verantwortlichen Redakteur selbst eingestellt, um eine effektivere Nähe zur Geschäftsstelle und zum Vorstand zu ermöglichen.

Das Deutsche Ingenieurblatt erscheint künftig in den geraden Monaten (Februar, April, etc.). Sie bekommen zeitgleich einen Hinweis, dass es die jeweilige Ausgabe

auch als abrufbares ePaper gibt. Den Infoservice erhalten Sie als Mitglied unserer Kammer ebenfalls automatisch. Von letzterem können Sie sich natürlich jederzeit abmelden.

Die Hamburger Regionalteile der aktuellen und vor allem der vergangenen Ausgaben halten wir auf unserer Internetseite unter [www.hikb.de/dib](http://www.hikb.de/dib) als praktische PDFs bereit.

Wir weisen nochmals auf die Möglichkeit hin, dass sowohl der Hauptteil des DIB als auch die Länderbeilage in Papierform und / oder digital bezogen werden kann. Bitte wenden Sie sich dazu gern an die Geschäftsstelle.

Sollten Sie Anregungen insbesondere für unseren Regionalteil in der Mitte des Heftes haben, nehmen wir diese natürlich sehr gern entgegen.

## Jetzt im Buchhandel: Ingenieurbaukunst 2024 – Made in Germany

Das Buch diskutiert Konstruktionen und Material mit geringem Klimafußabdruck und zeigt wichtige aktuelle Bauwerke von Ingenieur\*innen aus Deutschland.

Die Buchreihe wird seit 2001 von der Bundesingenieurkammer herausgegeben. Ihre Mitglieder sind die sechzehn Länderingenieurkammern, welche damit rund 45.000 Ingenieurinnen und Ingenieure in der Bundesrepublik Deutschland repräsentieren.

Die neue Ausgabe des Jahrbuchs Ingenieurbaukunst zeigt wieder eine Auswahl der wichtigsten aktuellen Bauwerke – Made in Germany und diskutiert die Zukunft des Planens und Bauens. Damit werden die Leistungen des deutschen Bauingenieurwesens dokumentiert.

Aktuelle Bauwerke und Diskussionsthemen werden vom unabhängigen Beirat ausgewählt. Die beteiligten Ingenieur\*innen beschreiben die bautechnischen Herausforderungen und erläutern die konkreten Lösungen bei Planung und Ausführung. Das Jahrbuch Ingenieurbaukunst 2024 ist eine Schaubühne der Spitzenleistungen

des Bauingenieurwesens und ein Forum für aktuelle Debatten rund um das Planen und Bauen, diesmal insbesondere zu Konstruktionen und Materialien für einen geringen Klimafußabdruck.

### Zum Inhalt:

Auch im diesjährigen Jahrbuch werden wieder zahlreiche hochinteressante Ingenieurbauprojekte deutscher Planungsbüros vorgestellt, die in Deutschland und der Welt realisiert wurden. Eine genaue Übersicht der Projekte finden Sie auf [www.ernst-und-sohn.de/ingenieurbaukunst-2024](http://www.ernst-und-sohn.de/ingenieurbaukunst-2024). Im zweiten Teil des Buches berichten und reflektieren namhafte Fachautorinnen und -autoren über ein breites Spektrum aktueller, wichtiger Themen der Ingenieurbaukunst.

Bundesingenieurkammer (Hrsg.)

### Ingenieurbaukunst 2024

Made in Germany

208 Seiten, ca. 130 Abbildungen, Softcover, Deutsch

ISBN: 978-3-433-03417-0

€49,90

## AIV goes Mojo 2024

Am Freitag, den 23. Februar 2024 ab 20:00 Uhr findet zum nunmehr achten Mal die Festveranstaltung des AIV Architekten- und Ingenieurvereins Hamburg e. V. statt.

Der legendäre Mojo Club auf der Reeperbahn ist daher selbstverständlich wieder der Treffpunkt. Außerdem hat der AIV sich bereits die **Band Max and Friends** gesichert

und wird die Gäste erneut mit einem kreativen Flying Buffet versorgen.

Der Kartenvorverkauf startet ab Dezember 2023. Der Kartenpreis beträgt 95,- EUR.

Karten bitte nur über [www.aivhh.de](http://www.aivhh.de) oder 040 364141.

## Öffnungszeiten der Hamburgischen Ingenieurkammer – Bau über Weihnachten

Die Geschäftsstelle der Ingenieurkammer ist vom 27.12.2023 bis einschließlich 02.01.2024 geschlossen. Ab Mittwoch, 03. Januar 2024, sind wir ab 09.00 Uhr wieder zu erreichen.